

The Beginning of something new

Black/White

Von abgemeldet

Arrival

„Das ist also Einall.“

True lehnte sich weiter über die Reeling, um bessere Sicht zu haben. Das Schiff war noch ein gutes Stück vom Hafen in Stratos City entfernt, jedoch konnte man die hohen Wolkenkratzer schon von Weitem sehen. Trues Blick schweifte über die Großstadt. Noch nie hatte er so viele Gebäude auf einem Fleck gesehen, nicht einmal in Sinnoh. Wieviele Menschen wohl in Einall lebten? True bekam ein seltsames Gefühl in der Magengened, als ihm klar wurde, dass er bald dazugehören würde.

„Das Schiff legt in wenigen Minuten an. An alle Passagiere, die Crew wünscht Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Einall.“ Eine Computerstimme ertönte über die Lautsprecher. True seufzte leise, während er sich nervös durch seine blauen Haare fuhr. Es bereitete ihm Unbehagen, allein umziehen zu müssen. Natürlich erwartete ihn sein Vater in Rayano City, aber ihm gefiel der Gedanke nicht, in Einall bleiben zu müssen. Seit seine Mutter verschwunden war, hatten immerzu Verwandte ihn aufgenommen. Sein Vater hatte ihn nie auch nur besucht. Seit mehr als fünf Jahren hatte True ihn nicht mehr gesehen, geschweige denn von ihm gehört. Es widerstrebte True zu akzeptieren, dass sein Vater sich nun um ihn kümmern wollte. Mit 14 Jahren brauchte er keine Eltern mehr, die ihm sagten, was er zu tun und was er zu lassen hatte. Schon gar nicht einen Vater, dem aus heiterem Himmel – nach nur 5 Jahren – wieder einfiel, dass er einen Sohn gezeugt hatte.

True wurde aus seinen Gedanken gerissen, als das Schiff andockte. Hastig griff er nach dem Rucksack zu seinen Füßen, der alles beinhaltete, was er besaß. Ein paar Kleidungsstücke zum Wechseln, Geld, ein Fotoalbum und eine Zahnbürste.

Als er von Schiff ging, wurde er bereits von mehreren Personen angerempelt. Wie konnten nur so viele Menschen zur gleichen Zeit am gleichen Ort sein? True wühlte sich durch die Menge, bis er von einer Frau mit braunen Haaren an der Schulter angetippt wurde. Ihr weißer Mantel wehte leicht im Wind.

„Du bist True, oder?“

„Ja. Dann müssen Sie Professor Esche sein?“

Die Frau nickte. Ein Lächeln lag auf ihren Lippen, während sie seinen Arm packte und ihn an all den Menschen vorbeiführte. „So, am Dock kann man sein eigenes Wort ja nicht verstehen!“

True beobachtete die Frau skeptisch. Sein Vater hatte geschrieben, dass er eine Kollegion vorbeischicken würde und sie ihm helfen würde, zurecht zu kommen. Nicht einmal persönlich wollte er ihn abholen!

„Nett Sie kennen zu lernen.“

„Ja. Freut mich ebenfalls. Du siehst deinem Vater zum Verwechseln ähnlich, True. Schulterlange blaue Haare, die grünen Augen. Und du bist so klein wie er damals!“

Die Frau lachte lauthals auf. True lief rot an, bevor er ebenfalls grinste.

„Kennen Sie meinen Vater schon lange?“

Die Frau nickte: „Ja, wir sind gemeinsam zur Schule gegangen. Dort hat er dann auch deine Mutter kennen gelernt.“

Trues Blick verhärtete sich. Obwohl es bereits 5 Jahre zurücklag, er erinnerte sich nur ungern an seine Mutter. Ihr Verschwinden hatte ihn tief getroffen, sie hatte ihn alleine gelassen. Auch Professor Esche schien den Wandel zu bemerken.

„Lass uns zum Pokemon-Center gehen. Ich erkläre dir dort die Einzelheiten.“

True saß auf der Couch im Wartebereich des ortsansässigen Pokemon-Centers. Auf dem Weg dorthin hatte ihm Professor Esche mehrere Gebäude gezeigt, allesamt eindrucksvoll und riesig. Stratos City war faszinierend, ohne Zweifel.

„Also, wie du sicher weißt, wohnt dein Vater zur Zeit in Rayano City. Um dorthin zu kommen, musst du durch eine Wüste gehen. Das wird nicht einfach.“

True unterbrach Professor Esche, die sich neben ihn gesetzt hatte: „Moment mal, wie bitte? Gehen? Heißt das, es gibt keinen Bus oder so?“

Professor Esche wirkte überrascht: „Aber das ist doch das Wichtige an Reisen. Dass man sich mit seinem Partner-Pokemon auf den Weg macht und Abenteuer erlebt. Zu Fuß.“

„Aber ich habe doch gar kein Pokemon!“ True wusste nicht, was das sollte. Sein Vater hatte ihm geschrieben, dass er alles geregelt hätte. Die Aussicht, stundenlang durch die Wüste irren zu müssen, gefiel ihm gar nicht.

„Hat dir dein Vater die Situation nicht erklärt?“, fragte Professor Esche besorgt. Trues Reaktion hatte sie nicht erwartet.

„Wohl nicht, nein“, gab True trocken zurück. Schon bevor er seinen Vater überhaupt zu Gesicht bekam, verspürte er Ärger. Und dabei hatte er sich vorgenommen, einen Neuanfang zu wagen. Dazu gehörte auch, seinem Vater zu verzeihen. Aber das hier ging zu weit. Was dachte sich sein alter Mann nur dabei?

„Nun, dein Vater hat mir geschrieben, dass du ein Pokemon-Trainer werden möchtest. Und, dass du deine Reise gleich von Stratos City antrittst.“

Trues Gedanken überschlugen sich. In seinem ganzen Leben hatte er noch nie so einen Wunsch geäußert. War das eine Masche von seinem Vater, um ihn nicht aufnehmen zu müssen? Weshalb hatte er ihn dann überhaupt anreisen lassen? Und was sollte nun geschehen? Er konnte schlecht einfach wieder mit dem nächsten Schiff nach Hause fahren. Erst in diesem Moment wurde True bewusst, dass er kein Zuhause mehr hatte. Zumindest keines, das er so nennen konnte. Er gehörte nirgendwo hin. Nicht zu seinen Verwandten und nicht nach Sinnoh, wo er aufgewachsen war.

„Stimmt etwas nicht?“, fragte Professor Esche vorsichtig. Der Junge wirkte benommen, vielleicht hatte ihn die lange Überfahrt mit dem Schiff seekrank gemacht, mutmaßte sie.

„Doch. Passt schon“, presste True zwischen den Zähnen hervor. Das war eine Sache zwischen ihm und seinem Vater, er wollte die Frau da nicht mit hineinziehen. „Aber

woher bekomme ich ein Pokemon?“, fragte er missmutig. Nicht, dass er eines wollte. Sein Leben lang hatte er es gescheut, sich ein Pokemon schenken zu lassen. Die Verantwortung zu tragen schien ihm lästig und es hatte ihn nie interessiert, auf Reisen zu gehen.

Professor Esche lächelte wieder. Der Gedanke an Pokemon hatten all ihre Sorgen um den Jungen verblassen lassen. „Deshalb bin ich da. Mein Job ist es, jungen Trainern Pokemon zu geben. Und wie der Zufall es so will, habe ich drei im Angebot.“

Die Frau nahm einige Bälle aus ihrer Hosentasche und warf sie in die Luft. Vor Trues Augen materialisierten sich Floink, Serpifeu und Ottaro.

Der Junge starrte die Pokemon nachdenklich an. Ganz links stand das Schweinchen, in der Mitte dieses drachenähnliche grüne Etwas und rechts ein blauer Otter, der dümmlich wirkte.

„Such dir eins aus!“, ermutigte ihn die Professorin. Zögerlich stand True von seinem Platz auf und inspizierte die Pokemon. Floink beobachtete ihn argwöhnisch, Ottaro beachtete ihn gar nicht. Serpifeu war damit beschäftigt, sein Fell zu putzen. True stöhnte leise, die Pokemon gingen ihm jetzt schon auf die Nerven. Plötzlich spürte er etwas gegen sein Bein streichen. Überrascht sah True nach unten. Floink hatte sich ihm genähert und scheinbar entschlossen, dass es ihn mochte. Zweifelnd hob True das Pokemon auf. Floink war leichter als gedacht. Das Pokemon hielt still und beide sahen sich für einige Sekunden in die Augen. Er musste sich entscheiden, also warum nicht das? Es machte eh keinen Unterschied.

„Ich nehme Floink.“

Professor Esche holte die anderen zwei Pokemon zurück, bevor sie sich wieder True zuwandte: „Glückwunsch, ihr gebt ein wunderbares Paar ab!“ True zuckte mit den Schultern. Er wusste nicht recht, ob er das überhaupt wollte. Zwar hatte ihm Floink nichts Böses getan – ganz im Gegenteil – aber es gefiel ihm nicht, dass die Sache so verlief, wie sein Vater es geplant hatte. Es gab keinen Grund, sinnlos umherzureisen. Dennoch, wenn es sein musste, dann lieber mit diesem Pokemon. Es schien verlässlich zu sein.

Professor Esche überreichte ihm einen Pokedex und einige Bälle.

„Wenn du die Route 4 entlangläufst, dann kommst du nach Rayano City. Viel Glück, True! Und euch beiden noch viel Spaß!“ Sie zwinkerte ihm aufmunternd zu. Selten hatte sie gesehen, dass ein Floink sich so schnell an einen Trainer band. Sie war sich sicher, dass die beiden ein gutes Team abgeben würden. Sobald sie sich aufeinander eingespielt hatten.

True blickte unschlüssig zu Floink, das noch immer neben ihm herlief. Er hatte das Pokemon-Center verlassen, um bis zum Einbruch der Dunkelheit in Rayano City anzukommen.

„Wenigstens bin ich nicht allein“, flüsterte True. Floink machte ein zustimmendes Geräusch, während es weiter neben dem Jungen her trottete.